

Reise der DPG-Franken nach Kreisau / Krzyżowa und zu den schlesischen Friedenskirchen in Jauer und Schweidnitz vom 13.-15. Mai 2011

Unsere Reise nach Kreisau (heute Krzyżowa – im Bericht einfachheitshalber Kreisau genannt) stand während der Vorbereitungen noch unter einem ungünstigen Stern. Nachdem nicht genügend Teilnehmer für eine Busfahrt zustande kamen, änderten wir die Modalitäten dahingehend, dass wir mit Privatautos fahren. Ewa Keller-Wielopolska und ich stellten unsere Autos zur Verfügung. Auf einen kleinen Artikel in der NN gab es zwar noch einige Interessenten, aber nur eine Person hatte sich zusätzlich angemeldet. Nachdem dann noch krankheitshalber eine Dame absagen musste, blieben sieben Teilnehmer, einschließlich uns Fahrern. Immerhin waren wir eine gut gemischte Gruppe (drei Generationen, vier Polen, drei Deutsche).

Freitag

Bei bestem Wetter ging es in Erlangen los. Ewa holte unabhängig etwas später Frau Morck von Nürnberg ab. Ohne Absprache während der Fahrt holte uns Ewa mit ihren Mitfahrerinnen am Ortschild von Kreisau ein (wir hielten dort gerade um Fotos vom Ortschild und der schönen Aussicht zu machen) - Welch ein Timing! Dies nahmen wir als gutes Zeichen und fuhren gemeinsam auf das alte Gut der Moltkes. Vorab noch eine Beobachtung zur Anfahrt. Als wir von der Landstraße von Schweidnitz (Świdnica) Richtung Dzierżoniów fast rechtwinklig abbiegen mussten und Richtung Kreisau fuhren, bot sich uns auf der abfallenden Straße gleich ein wunderbares Bild. Die Straße führte hinab in das idyllische Dorf, gesäumt von gelbblühenden Rapsfeldern. Schon der Weg von der Autobahn war immer wieder von schönen alten Alleen gesäumt. Es erinnerte an Mecklenburg, der eigentlichen Heimat der Moltkes. Möglicherweise waren es nicht nur finanzielle Gründe, die die Moltkes sich für diesen Ort entschließen ließen.

Schon vor dem Einchecken im Hotel (der ehemalige Speicher und Bestandteil der rechtwinkligen Bebauung des Gutes) mussten wir die beeindruckende Hoffläche, die von allen vier Seiten mit Schloss und Hofgebäuden bebaut ist, überqueren. Diese Hoffläche bedarf eigentlich einer eigenen Beschreibung – sie ist von einer wunderbaren Rasenfläche bewachsen, die saftiggrün in der Maisonette leuchtete. Unser Führer durch die drei Tage, Herr Dominik Kretschmann, sagte uns, diese Rasenfläche wird nicht geschont (tatsächlich wird sie ständig benutzt, als Liegefläche oder Fußballfeld der Schüler) und trotzdem „erblüht“ sie jedes Jahr neu im satten Grün. Mit jenem erwähnten Herrn Kretschmann hatten wir besonders Glück. Als einer von zwölf Pädagogen bzw. Angestellten (dazu kommen noch Gärtner, Haustechniker, Hotel- und Cafeangestellte von ca. 40 Personen), war er bestens vorbereitet und begleitete uns fachkundig, humorvoll und mit viel Geduld.

Dieser Platz, fast ein „Rynek“ mit seinen eingeschlossenen Gebäudezeilen ringsum, strahlt auch nahezu die Atmosphäre eines Campusgeländes einer amerikanischen Universität aus. Irgendwo spielen Jugendliche Fußball, woanders diskutieren einige sitzend auf der Wiese, wieder woanders sitzen zwei Verliebte auf einer der Bänke.

Kreisau ist Gedenkstätte und Begegnungszentrum gleichzeitig. Herr Kretschmann bedauerte, dass es „nur“ Jugendbegegnungszentrum (inzwischen das größte Polens) ist und nicht grundsätzlich für alle Altersgruppen. Dazu werden auch die Räumlichkeiten kommerziell benutzt für Tagungen und für private Feiern und bringen dem Zentrum zusätzlich Geld.

Kirche

Beim ersten Spaziergang über das Gelände fiel uns die kleine Kirche auf die an einem Eck des Gevierts, allerdings außerhalb der Mauern, lag. Später erfuhren wir, dass dies immer die katholische Dorfkirche war. Zu Moltkes Zeiten waren die Gutsherrn, obwohl protestantisch, die Patronatsherrn auch des katholischen Pfarrers. Übrigens trug der polnische Pfarrer in den 1970ern wesentlich dazu bei, dass das Gut auch in Polen nicht in Vergessenheit geriet. Mit großer Anteilnahme an der Vergangenheit trafen sich seine Interessen mit denen einiger KIK-Angehöriger aus Wrocław und Warschau. Dieser „Klub der katholischen Intelligenz“ (KIK) war einer der wenigen Nicht-Regierungs-organisationen des „Ostblocks“. Dem Klub wurden ein halbes Dutzend Standorte in Polen zugebilligt, darunter ein wichtiger in Wrocław, der beim Erhalt und der „Wiederentdeckung“ Kreisaus eine große Rolle spielen sollte.

Filmabend

Abends nach dem gemeinsamen Essen, sahen wir den ersten Film (über Freya von Moltkes Besuche in Kreisau). Ein beeindruckendes Dokument (nicht nur über ihren letzten Besuch 2005, sondern über sie selber und über die verdienstvolle Arbeit der Stiftung). Wir konnten im Film z.B. die Künstler (aus Weißrussland, Litauen, Ukraine) sehen, die im Sommerworkshop vor einigen Jahren jene hölzernen Kunstwerke schufen, die wir gerade vorher im Kirchhof der kleinen Kirche zwischen den Bäumen bewundert hatten.

Vollständig lautet der Trägername des Zentrums in Kreisau : „Stiftung für europäische Verständigung“. Dies wurde uns an diesem Abend besonders deutlich. Zur Zeit waren auch französische Jugendliche da. Andere Nationen habe ich schon erwähnt.

Samstag

Nach gutem Frühstück unternahmen wir mit Herrn Kretschmann eine Besichtigung der ganzen Anlage. Alle Gebäude wurden uns in ihrer herkömmlichen und ihrer heutigen Nutzung erklärt. Im heutigen Cafe war früher der Kuhstall. Insofern erstaunlich, wenn man die Gewölbe und die imposanten Säulen betrachtet. Auf einem alten Foto an der Wand kann man die Kühe sehen, wie sie in diesem vielleicht schönsten Kuhstall Schlesiens offenbar zufrieden in die Kamera glotzen. In sozialistischer Zeit waren diese Gebäude auch noch landwirtschaftlich genutzt. Am schlechtesten stand es 1989 um das Schloss. Manche Gebäude sind erst kürzlich ihrer neuen Bestimmung übergeben worden. So die alte schöne Remise neben dem Schloss – hier sind heute Wohnungen von Pädagogen. Im Schloss ist neben Ausstellungs- und Tagungsräumen auch eine kleine Buchhandlung untergebracht. Wir „tagten“ zweimal im schönen Speisesaal mit interessanten „Heizungsmöbeln“ des vorletzten Jahrhunderts. Hier sahen wir die Filme und diskutierten mit Dominik Kretschmann. Erstaunlich ist, dass im Treppenhaus die zwei riesigen Wandfresken erhalten geblieben sind. Sie zeigen „Preußens(Deutschlands) Schande“ und „Preußens Gloria“. Auf dem ersten Fresko ist die Einnahme mit Plünderungsszenen von Lübeck durch die Franzosen abgebildet – der kleine siebenjährige Moltke als Augenzeuge. Auf dem anderen Bild ist der triumphale Einzug der Deutschen in Paris zu sehen mit Feldmarschall Moltke als Triumphator. Diesmal stehen erniedrigte Franzosen als Augenzeugen daneben (wobei natürlich nicht geplündert wird, sondern die deutschen Soldaten in vornehmer Zurückhaltung dargestellt werden). Die Stiftungseigner von heute hatten lange überlegt, ob es wert ist, diese Fresken

aufwendig zu restaurieren. Schließlich entschloss man sich für diesen Weg. Sie sind Teil der Geschichte und Teil dieses historischen Gesamtkonzepts. Heute dienen sie durchaus als Anschauungsbeispiel von politisch orientierter Herrschaftspädagogik. In der Ausstellung im Schloss wird ein Bogen geschlagen vom Widerstand unter Hitler zu den Widerstandsformen in verschiedenen totalitären Staaten. So wird auch die Zeit der Solidarność in Polen und einiger Widerstandsgruppen in anderen damaligen Ostblockstaaten anhand von Einzelschicksalen dargestellt.

Wir traten dann aus dem Schloss heraus und verließen das Geviert der Hofanlage. Besonders schön ist der Weg über die zwei Brücken (über den alten Fluss und die neue Umbettung wegen häufiger Überschwemmung) durch die wunderbare, vierreihige Allee zum sogenannten „Berghaus“. In der Zwischenkriegszeit litten viele Güter unter wirtschaftlicher Not bzw. „hausgemachter“ Misswirtschaft durch fragwürdige Verwalter. So auch in Kreisau. In den 1930er Jahren siedelte die Familie in dieses umgebaute bescheidene Gebäude auf einem Hügel unweit des Schlosses. Vom Schloss bietet der Blick zum Berghaus einen romantischen Ausblick auf Allee, gelbe Rapsfelder, einen kleinen Bauernhof des Dorfes und schließlich zwischen Bäumen auf das „Berghaus“. Ludwig Richter könnte dieses Bild eingefangen haben. Im Haus spürt man ungeheuer die besondere Atmosphäre – hier haben die Treffen des Kreisauer Kreises stattgefunden. Hauptsächlich in dem Raum zur wunderschönen Terrasse hin, der den Blick frei gibt auf die Felder. Auch diese Terrasse spielte eine wichtige Rolle bei den Gesprächen, vielleicht hat man sich hier noch unbeobachtet gefühlt. Dieses Erdgeschoss mit seinen drei Räumen ist sehr geschmackvoll als Museum und Gedenkstätte hergerichtet. Schlichtheit und Würde zeichnen diese Räumlichkeiten aus.

Im zweiten Stock wohnt Herr Kretschmann mit seiner polnischen Frau, auch Pädagogin im Zentrum, und den Kindern. Herr Kretschmann meinte, nirgends könnte er schöner wohnen und nirgends könnte er sich einen schöneren Job vorstellen. Grundsätzlich sehr beneidenswert – wer kann das von sich sagen?

Helmut Kohl / KIK Wrocław / Entstehung der Stiftung und des Begegnungszentrums

Sehr anschaulich schilderte Herr Kretschmann die Entstehungsgeschichte der Stiftung. Es gab vor allem im KIK einige Persönlichkeiten darunter auch Tadeusz Mazowiecki, die sich frühzeitig für Kreisau und seine Geschichte interessierten. Dazu zählte auch, wie erwähnt, der Ortspfarrer Boleslaw Kałuża. Es gab 1989 verschiedene glückliche Zusammenfälle von Ereignissen. Dazu gehörte im Juni 1989 ein Kongress in Breslau, der sich auch mit Kreisau beschäftigte. Gleichzeitig wurde die erste halbfreie Wahl abgehalten, an deren Ende der erste freigewählte Premier des Ostblocks stand. Ausgerechnet Tadeusz Mazowiecki, der auch bei der Rettung von Kreisau eine Rolle spielte. Es war noch ein weiter Weg bis zur Umwandlung von Kreisau als fast bankrotter abgewirtschafteter landwirtschaftlicher Betrieb mit einer großen Schlossruine bis zum Begegnungszentrum der Stiftung Kreisau. Die politischen Ereignisse des Jahres 1989 spielten eine große Rolle. Helmut Kohl beabsichtigte das neue, zumindest halbdemokratische Polen, zu besuchen. Er wollte auch ein versöhnliches Symbol stiften, dass dieses neue Zusammenarbeiten versinnbildlichen sollte. Es lag eine Einladung des Bischofs von Opole, Alfons Nossol vor, auf dem Annaberg eine Versöhnungsmesse im Beisein der beiden Katholiken Mazowiecki und Kohl auszurichten. Doch Nossol hatte möglicherweise den „Sprengstoffcharakter“ von Annaberg unterschätzt. Kein Ort ist so mit dem Schicksal Oberschlesiens, sowohl deutschem wie polnischem, verbunden. Als Ergebnis dieser Überlegungen suchte man einen neuen Ort für eine Versöhnungsmesse. Es ist unklar, ob tatsächlich Mazowiecki auf die Idee kam, auf jeden Fall wurde Kreisau als

idealer Ort ausgewählt. Dem Ortspfarrer wurde durch eine Delegation mitgeteilt, in wenigen Tagen werde auf dem Schlosshof diese Messe mit dem Kanzler von Deutschland und dem neuen Premier von Polen stattfinden. Es grenzt tatsächlich an Unglaubliches (sieht man die Bilder von damals), wie in Kürze alles hergerichtet und organisiert wurde, einen würdigen Rahmen zu bieten. Hier folgte der zweite duale Glücksfall. Der Termin war auf den 12.11. angesetzt. Bekanntlich fiel am 9.11.1989 in Berlin die Mauer. Bundeskanzler Kohl kam während seines Besuchs in Polen in eine Zwangslage. Die Messe mit dem Versöhnungsgruß war ihm ein Herzensanliegen. So entschied er sich am 10.11. für 28 Stunden Berlin zu besuchen und dann nach Polen, diesmal Kreisau, zurückzukehren. Als historisch geschulter Mensch spürte Kohl, diese Gelegenheit kommt nicht wieder, und so wurde am 12.11. tatsächlich mit Bischof Alfons Nossol als Zelebrant etwas symbolisch abgeschlossen, was mit dem Kniefall Willy Brandts fast 20 Jahre vorher begann...

Bedeutsam für Kreisau war dieses Treffen, weil dort die Stiftung Kreisau angeregt und mit finanziellen Mittel ausgestattet werden sollte. Ohne die politischen Rahmenbedingungen, ohne die dualen Ereignisse vom Juni (Kongress in Breslau - Wahl von Mazowiecki) und November (Polenbesuch Kohls - Fall der Mauer) wäre Kreisau nie so ins Spiel der Geschichte gekommen. So waren Geburtshelfer neben dem Ortspfarrer von Krzyżowa und Teilen der Familie Moltke auch dieser doppelte Duale Glücksfall der Geschichte.

Ein Programmteil des zweiten Tages war der zweite Filmvortrag, „Weil wir zusammen gedacht haben“. Eine Dokumentation über den Kreisauer Kreis. Dieser Film (ca. 25 Min) eignet sich auch gut für Schulen. Er hat uns alle tief beeindruckt und bewegt, vor allem weil er auch Originalaufnahmen von James Graf Moltke vor Gericht zeigt.

Nachmittagsausflug nach Schweidnitz / Friedenskirche

Nach einer Mittagspause sammelten wir uns zum Ausflug nach Schweidnitz (Entfernung ca. 8 km). Wenige Tage vor uns war das schwedische Königspaar in der Kirche – als Folge waren noch der schöne Schmuck mit gelben und blauen Blumen zu bewundern. Bekanntlich spielte der König von Schweden im XVII.Jhdt. bei dem Vertrag über den Bau dieser protestantischen Kirchen in Schlesien eine große Rolle. Die prächtige, barocke Ausstattung beeindruckte uns genauso wie die Größe. Die Holzbauweise ist so erstaunlich wie kunstvoll. Die farbenprächtige Orgel unterstreicht den Gesamteindruck von Größe und Schönheit.

Da noch etwas Zeit war, besuchten wir auf der Rückfahrt nach Kreisau ein Einkaufszentrum mit vielen kleinen Geschäften. Dies sorgte für Abwechslung und warf einen anderen Blick auf die polnische Wirklichkeit. Jeder fand eine Kleinigkeit, für manche war ein nettes Kleidungsstück „drin“.

Auch eine kleine Post und andere Dienstleister wie Friseure waren vertreten.

Danach blieb immer noch Zeit im schönen Garten des Hotels in gemütlichen Sitzmöbeln zu entspannen. Manche besuchten auch noch das Cafe des Gutes.

Nach dem Abendessen im „Hotel Speicher“, wie immer reichlich und gut, waren wir noch einmal ins Kaminzimmer im Schloss geladen. Zuerst hielt Herr Kretschmann einen Vortrag über das jüdische Dzierżoniów (der Nachbarort von Kreisau) in den Jahren 1945-48. Ein sehr spannendes Stück Zeitgeschichte. In dem ehemaligen Ort Reichenbach (heute Dzierżoniów) wurden in diesen Jahren zahlreiche Juden aus dem Osten Polens angesiedelt, Entlassene aus den KZs und den sowjetischen

Lagern Sibiriens kamen hinzu. Zusammen erweckten sie hier für kurze Zeit jüdisches Leben. Vereine, Parteien und Zeitungen wurden gegründet und schufen so für kurze Zeit dieses zuerst „Rychbach“ genannte Gemeinwesen. Auf dem Höhepunkt lebten hier 18.000 Juden. Dokumentiert wurde diese Zeit erstmals von einem Workshop des Begegnungszentrum Kreisau, und zwar durch eine gemeinsame Arbeit von Jugendlichen und Studenten aus Israel, Polen und Deutschland. Dominik Kretschmann schilderte, diese Arbeit sei eine der besten Kooperationen der letzten Jahre gewesen. Die Gruppe wuchs über der Arbeit zusammen, feierte den Erfolg und trägt somit bei zum neuen „Geist von Kreisau“ - ganz im Sinne von Freya von Moltke und sicher auch im Sinne ihres ermordeten Mannes.

Danach beantwortete Herr Kretschmann auch noch allgemeine Fragen zum Zentrum und zur Stiftung. 2010 wurden 4.300 Polen, 2.760 Deutsche, 351 andere EU-Bürger, 260 aus anderen europäischen Ländern sowie 105 aus Israel, als Gäste gezählt. Darüber hinaus besuchten 4.800 Personen durch Führungen bzw. Tagesworkshops als Tagesgäste den Ort.

Sonntag

Friedhofsberg

Am Morgen der Abfahrt fanden sich alle nach dem Frühstück zusammen um den kleinen Friedhofsberg zu besteigen. Hier befindet sich der alte deutsche Dorffriedhof, wie auch die Grabmale der Moltkes. Auch die Kapelle mit der Grablege des Feldmarschalls kann besichtigt werden. Zum Teil wurden nach dem Krieg die Gräber geplündert. Heute ist alles im guten Zustand. Auf einer Lichtung befindet sich der Gedenkstein für James Graf Moltke und seine Frau Freya. Seine Asche wurde von den Nazis nach der Hinrichtung an einem unbekanntem Ort verstreut, deshalb kann nur dieser Gedenkstein neben den Gräbern seiner Vorfahren von seinem Leben zeugen.

Rückfahrt über Jauer/Jawor und Bunzlau/Bolesławiec

Auf der Rückfahrt machten wir zuerst in Jauer/Jawor Halt, um die zweite Friedenskirche zu bestaunen. Anders als die prächtige mit vielen Barockelementen ausgestattete Schweidnitzer Kirche machte die Kirche in Jauer einen strengeren, „protestantischeren“ Eindruck. Dadurch wirkte die Kirche noch größer als ohnehin schon. 6500 Besucher gehen in dieses Gotteshaus hinein. An manchen Sonntagen wurden hintereinander vier Gottesdienste mit insgesamt 25.000 Teilnehmern abgehalten.

Beim Eintrittskiosk wurde ein sehr schönes farbiges Buch in deutscher Sprache über die Kirche angeboten (mit Teilerlös für den Erhalt der Kirche). Fast jeder von uns kaufte dieses schön gemachte Buch.

Zum Schluss hielten wir noch in Bunzlau/Bolesławiec. Der Fabrikverkauf der Manufaktur hatte sonntags geschlossen. Gegenüber hatten sich jedoch einige Läden angesiedelt, die fast alle Bunzlauer Muster anboten. Jeder der Mitfahrer konnte noch ein Mitbringsel erstehen.

Reich bepackt von Dingen, vor allem aber von Erinnerungen und Eindrücken von drei dichtgedrängten Tagen an einem ganz besonderen Ort fuhren wir **heim**.

gez. Froben Schulz